



Interview mit Julia Weber

zum Erasmus+-Aufenthalt in Portugal 2025



1 Wie bist du auf die Idee gekommen, am Erasmus-Programm teilzunehmen?

Tatsächlich wurde uns im ersten Lehrjahr in der Berufsschule von dem Koordinator des Erasmus-Programms eine Präsentation dazu gehalten. Herr Stecher erzählte uns von dem Erasmus+-Programm, das jedes Jahr in Portugal stattfindet. Dort gibt es einen Partnerbetrieb, das „Smart City Lab“, sowie eine Partnerschule, die „Escola Padre António Martins de Oliveira“. Beide kooperieren mit der Heinrich-Emanuel-Merck-Schule in Darmstadt. Bereits während der Präsentation von Herrn Stecher bekam ich Interesse daran, an diesem Projekt teilzunehmen. Allerdings war ich mir zu diesem Zeitpunkt noch nicht sicher, da ich bisher noch nie etwas Vergleichbares gemacht hatte.

Im zweiten Lehrjahr bekam mein Fachgebiet eine neue Kollegin, Juliane Kraft, die selbst an dem Programm teilgenommen hatte und mir viele positive Erfahrungen von ihrem Aufenthalt in Portugal erzählte. Durch Juliane bekam ich den Mut, mich selbst für das Programm zu bewerben. Also schrieb ich eine Initiativbewerbung an den Schulleiter und durfte nach Genehmigung durch die Technische Universität teilnehmen.

2 Wie hast du dich auf den Aufenthalt vorbereitet?

Ich würde nicht behaupten, dass ich mich besonders intensiv auf den Aufenthalt vorbereitet habe. Mit meiner Kollegin Juliane tauschte ich mich jedoch viel über ihre Erfahrungen und Erlebnisse aus. Außerdem informierte ich mich allgemein über das Erasmus+-Programm, las weitere Erfahrungsberichte und recherchierte über Portugal.

Zusätzlich organisierte Herr Stecher ein Treffen mit den drei anderen Auszubildenden, bei dem wir alle wichtigen Themen und Fragen besprachen. Einer der Teilnehmer besuchte mich sogar während des Berufsschulunterrichts, um sich kurz mit mir auszutauschen.

Von der Teilnehmerin Eva wurde uns außerdem empfohlen, zur Sicherheit einen Reisepass mitzunehmen oder neu ausstellen zu lassen. Dies habe ich auf ihren Rat hin auch getan – man weiß ja nie, was alles passieren kann.

3 War es das erste Mal, dass du im Ausland gearbeitet oder studiert hast?

Ja, für mich waren es die ersten praktischen Arbeitserfahrungen im Ausland. Für ein Mitglied unserer Gruppe war es sogar das erste Mal außerhalb Deutschlands.

4 In welchem Unternehmen oder welcher Einrichtung warst du tätig?

Meine Gruppe war im Unternehmen „Smart City Lagoa“ in der Stadt Lagoa an der Algarve tätig. Von Rui, unserem Ausbilder vor Ort, erfuhren wir einiges über seine Arbeit im Smart City Lab.

In Lagoa wurde bereits vieles digitalisiert – von digitalen Wasserzählern, Luftsensoren und Vogelkameras bis hin zu Lagesensoren an den Mülltonnendeckeln, die melden, wenn sie geöffnet werden (damit keine streunenden Tiere hineinspringen). Zudem gibt es eine Plattform, auf der Bürger Probleme mit der Infrastruktur (z. B. Straßenschäden) melden können. Diese Meldungen werden zentral erfasst und an die entsprechenden Stellen weitergeleitet.

5 Welche Aufgaben oder Projekte konntest du dort übernehmen?

Da es während unseres Aufenthalts keine offenen Projekte im Smart City Lab gab, durften wir unser eigenes Projekt frei wählen. Gemeinsam mit unserem Ausbilder Rui entschieden wir uns, einen CubeSat-Satelliten mit verschiedenen Sensoren zu bauen und mit einem Arduino auszustatten.

Ein CubeSat ist ein kostengünstiger, standardisierter Kleinsatellit in Würfelform. Die Grundeinheit (1U) hat eine Größe von $10 \times 10 \times 10$ cm und ein Gewicht von maximal 1,33 kg. Mehrere Einheiten können zu größeren Satelliten (z. B. 3U oder 6U) kombiniert werden. Wir entschieden uns für 2U, da unsere Sensorik nicht vollständig in eine Einheit gepasst hätte. CubeSats werden für viele Aufgaben genutzt – etwa für technologische Tests, Erdbeobachtungen, wissenschaftliche Experimente oder sogar zur Beseitigung von Weltraumschrott. Unsere Gruppe entschied sich, Sensoren für Temperatur, Luftfeuchtigkeit, Helligkeit, UV-Strahlung und Abstandsmessung zu verwenden. Diese Daten wurden per LoRa an einen anderen Arduino übertragen.



Neben der Auswahl der Sensoren waren wir auch für die Programmierung und das Testen zuständig. Da keiner von uns große Programmiererfahrung hatte, mussten wir uns mit vielen Tests und Fehlversuchen herantasten, bis wir schließlich ordentliche Fortschritte erzielten. Am Ende schafften wir es, unser Projekt pünktlich funktionsfähig zu machen. Unser Ausbilder war sehr erfreut, da er anfangs gar nicht erwartet hatte, dass wir ein vollständig funktionierendes Projekt umsetzen würden.

6 Worin unterscheiden sich die Arbeitsweise oder der Ausbildungsalltag in Portugal von dem in Deutschland?

Die Portugiesen leben nach dem Motto: „80 % der Arbeit werden in 20 % der Zeit erledigt – und in den restlichen 80 % der Zeit arbeitet man nur 20 %.“

Sie sind während der Arbeit sehr entspannt und möchten sich nicht stressen lassen. Es ist ganz normal, zwischendurch einen Kaffee in der nahegelegenen Pastelaria zu trinken oder sich über Alltägliches zu unterhalten.

7 Wie hast du dich mit deinen portugiesischen Kolleginnen und Kollegen verständigt (Sprache, Kultur etc.)?

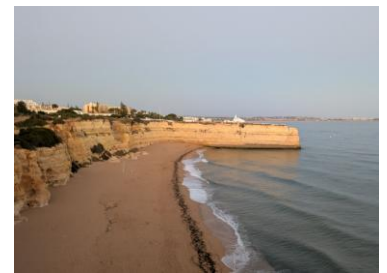
Mit unserem Ausbilder Rui haben wir ausschließlich auf Englisch kommuniziert. Da er sehr gut Englisch sprach, gab es kaum Verständigungsschwierigkeiten. Mit seinen Kollegen, die gelegentlich im Smart City Lab vorbeikamen, sprach Rui auf Portugiesisch.

Sonst hatten wir kaum Kontakt zu anderen Personen am Arbeitsplatz, da Ruis Büro relativ klein war und nur Platz für fünf Personen bot. Innerhalb unserer Gruppe sprachen wir meistens Deutsch, gelegentlich auch Englisch.

Abseits der Arbeit verständigten wir uns mit den Einheimischen ebenfalls auf Englisch – und das funktionierte sehr gut. Die meisten Portugiesen sprechen gutes Englisch, und selbst wenn man mal etwas nicht verstand, konnte man sich problemlos verständigen.

8 Hattest du Freizeit, um Land und Leute kennenzulernen? Was war dein schönstes Erlebnis?

Nach der Arbeit hatten wir immer Zeit, unsere Stadt Armação de Pêra zu erkunden. Wir waren häufig am Strand, der nur etwa zehn Minuten von unserer Wohnung entfernt lag. Dort lernten wir auch viele deutsche Touristen kennen, mit denen wir uns gerne über ihre Erfahrungen in Portugal unterhielten.



Für längere Ausflüge in andere Städte blieb leider wenig Zeit – nach dem Arbeitstag war man oft zu müde, um weit zu fahren. Gleich zu Beginn machte ich aber einen Ausflug in eine große Mall in Albufeira, um Wasserschuhe zu kaufen, da das Meer sehr steinig war. Ich nahm den Bus dorthin, zeigte dem Fahrer einen Screenshot meines Ziels und bekam so problemlos das richtige Ticket.



Ein weiteres sehr schönes Erlebnis war der Tagesausflug nach Lissabon, „eine der schönsten Städte der Welt“, gemeinsam mit einer anderen Teilnehmerin. Die Jungs aus unserer Gruppe wollten an diesem Tag etwas Eigenes unternehmen. Unser Tag begann früh – um 7:30 Uhr machten wir uns auf den Weg, die Stadt zu erkunden. Schon am Bahnhof erlebten wir unser erstes Missgeschick: Der Ticketautomat funktionierte nicht, also mussten wir ein neues Ticket kaufen. (Pro Tipp: Kauft euer Ticket lieber am Schalter! Von der Metrostation Rossio liefen wir zum Castelo de São Jorge, genossen dort die Aussicht und die ruhigen Morgenstunden in den engen Gassen. Danach besuchten wir den Elevador de Santa Justa, der leider wegen Wartungsarbeiten geschlossen war. Im Café Zarzuela bei Cais do Sodré gönnten wir uns anschließend leckeren glutenfreien Kuchen.



Danach fuhren wir zum Torre de Belém, der von außen sehr beeindruckend war – besonders wegen der langen Touristenschlange – und spazierten durch den Schlosspark gegenüber. Anschließend setzten wir mit der Fähre nach Cacilhas über und wanderten zur Cristo-Rei-Statue, von der aus man einen großartigen Blick über Lissabon hat.

Zurück am Cais do Sodré wollten wir noch mit der berühmten Tram 28 fahren. Nach längerer Wartezeit entdeckten wir den Grund für die Verspätung: Ein Falschparker blockierte die Schienen. Unter Applaus wurde er abgeschleppt – und wir bekamen Plätze in der ersten Reihe. Nach der Fahrt durch die engen Straßen mussten wir uns beeilen, um rechtzeitig zum Bahnhof Oriente zu kommen. Dank der pünktlichen Metro schafften wir es – und nach einem langen, aber wunderbaren Tag ging es zurück ins ruhige Armação de Pêra.

9 Was würdest du anderen Auszubildenden raten, die über eine Teilnahme am Erasmus-Programm nachdenken?

Ich würde anderen Auszubildenden, die unsicher sind, ob sie teilnehmen sollen, raten, sich mit ehemaligen Teilnehmern oder Interessierten auszutauschen. Auch Gespräche mit Familie oder Freunden können helfen, verschiedene Perspektiven zu bekommen. Außerdem empfehle ich, im Internet Erfahrungsberichte zu Erasmus+ zu lesen und sich über das Zielland zu informieren.

10 Würdest du wieder an einem solchen Programm teilnehmen – oder es weiterempfehlen?

Ich würde allen Auszubildenden eine Teilnahme am Erasmus+-Programm empfehlen, wenn sie die Möglichkeit dazu haben. Auch wenn man anfangs vielleicht Angst vor diesem neuen Erlebnis hat, ist es im Nachhinein ein großartiges Gefühl, sagen zu können, dass man sich getraut hat. Wenn ich die Gelegenheit bekäme, würde ich auf jeden Fall wieder teilnehmen.

11 Welche Bedeutung hat der Austausch für deine weitere Ausbildung oder Karrierepläne?

Der Erasmus+-Austausch hat mir gezeigt, dass es in Zukunft spannend sein kann, weitere Arbeitserfahrungen im Ausland zu sammeln. Außerdem habe ich gelernt, wie wertvoll internationale Kontakte sein können. Auch bei zukünftigen Arbeitgebern kommt es positiv an, wenn man offen für neue Erfahrungen ist.